

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

174 (28.7.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1050146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1050146)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 174.

Mittwoch, den 28. Juli 1886.

XII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate **August** und **September** eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das

Wilhelmshavener Tageblatt

und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,40 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,35 M.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 26. Juli. Aus München wird der „Voss. Zeitung“ gemeldet, der Kronprinz werde den am 4. und 6. September auf dem Reichsfeld stattfindenden Cavallerie-Divisionsübungen beiwohnen.

In Potsdam fand am Sonnabend in Gegenwart Ihrer K. und K. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin und F. K. Hoheiten der Prinzessin Victoria, Sophie und Margarethe, sowie unter Theilnahme des Cultusministers v. Götler, des Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Hermes, des Consistorialpräsidenten Hegel, des Regierungspräsidenten v. Neefe und anderer hervorragender Persönlichkeiten Vormittags 11 Uhr in Goltm die feierliche Einweihung der neubauten Kirche statt. Die Weihrede wurde vom Oberhofprediger Dr. Kögel gehalten.

Eine bedeutende Vermehrung der Lehrkräfte an den Volksschulen in Westpreußen und Posen ist notwendig, wenn die Deutschwerbung der von Polen bewohnten Landstriche durchgeführt werden soll. Mehrere Lehrer aus Deutsch-Westpreußen haben sich bei den Regierungen in Marienwerder und Posen für Schulstellen in polnischen Gegenden gemeldet.

Zur Begegnung der über Belästigung durch umherziehende Zigeunerbanden verlaublichen Klagen soll laut ministerieller Anordnung beim Auftreten von Zigeunern nachdrücklich gegen diese vorgegangen werden. Im Allgemeinen werden keine Zweifel darüber entstehen, welche Personen unter den Begriff „Zigeuner“ fallen, da schon die äußere Erscheinung, der Gebrauch einer fremden, im deutschen Reichsgebiete

nicht gesprochenen Sprache, der Mangel eines festen Wohnsitzes und das Ausüben bestimmter Beschäftigungen, wie Kesselflicken, Drahtbinden, Seiltanzen, Wahrsagen, Kartenlegen und ähnliches meist einen zuverlässigen Anhalt bieten werden. Mitglieder von Zigeunerbanden, welche sich einer Uebertretung der Strafgesetze schuldig machen, sind zu verhaften und sofort zur gerichtlichen Haft zu überweisen. Nach der Haftentlassung erfolgt Ausweisung, wie denn auch alle ausländischen Zigeuner über die Landesgrenze gewiesen werden müssen. Die Kosten trägt die Staatskasse, falls der Festgenommene sie nicht zahlen kann.

In Freiburg hat heute der Prozeß gegen v. Bollmar, Bebel und Genossen wegen Unterhaltung geheimer Verbindungen begonnen.

Die feierliche Konsekration des Bischofs Dr. Paulus Leopold Haffner hat am 25. im Dome zu Mainz durch den zum Erzbischof von Freiburg gewählten Bischof Roos von Limburg, unter Assistenz der Bischöfe von Eichstätt und Trier, gemäß dem für die Feier aufgestellten Programme stattgefunden.

In Spandau ist am 24. d. das hunderttausendste Repeatinggewehr fertiggestellt worden und damit ist Frankreichs Vorsprung in der Gewehrfrage von Deutschland eingeholt. Das „Avenir Militaire“ bringt in seiner neuesten Nummer die Nachricht, daß in Frankreich im nächsten Monat 60 000 Magazingewehre ausgegeben sein werden. Wahrscheinlich ist es, bemerkt die „Köln. Ztg.“, die auf der Schießschule des Lagers von Chalons, sowie auf dem Schießstande bei Sens erprobte Erfindung des Leutenants Pöbin vom 21. Linien-Infanterie-Regiment, die man angeeignet hat. Danach ist das System Kropatschek als vollständig beseitigt anzusehen und die Robin'sche Erfindung wird ohne besondere Schwierigkeiten an dem französischen Infanteriegewehr, System Gras, angebracht. Dieselbe besteht in einem Patronenmagazin, welches an der linken Seite des Bodenstücks angefügt ist, durch eine besondere Anordnung des Knopfshebels kann man sieben Schüsse ohne Absetzen verfeuern, nämlich einen Schuß unmittelbar aus dem Lauf und sechs Schüsse aus dem Magazin. Im Innern des Magazins befindet sich eine besondere Vorrichtung, der Vertheiler genannt, welcher den Uebergang der Patronen aus der Kammer in das Magazin regelt. In vier Sekunden können die sieben Patronen abgefeuert werden, bei ruhigem Zielen in 9 bis 10 Sekunden. Die Dauer des Ladens überschreitet nicht 10 Sekunden, so daß ein geschickter Schütze unter vorzüglichen Bedingungen und mit Ausschluß jeder Störung der Waffentheile 20 Schüsse in der Minute abgeben kann. Zum Laden dienen besondere Ladefäßchen, welche ihres geringen Werthes wegen nach gemachtem Gebrauch

fortgeworfen werden; das Magazin kann mit diesem Kästchen durch einen einzigen Griff geladen werden. Es ist selbstverständlich, daß das Gewehr nach wie vor als Einzellader benutzt werden kann. Der Erfinder dieses Magazins soll auch eine Verminderung des Gewichtes der Patronen erreicht haben, so daß ein Soldat, der heute 78 Patronen bei sich trägt, in Zukunft deren 110 tragen kann. Die Einführung eines Repeating- bzw. Magazingewehres beim französischen wie beim deutschen Heere muß also fortan als eine vollendete Thatsache angesehen werden, wobei es zunächst nicht von Belang ist, wie viele Regimenter auf dieser oder jener Seite mit der neuesten Waffe ausgerüstet sind; dieser scheinbare Fehler wird zudem von Tag zu Tag immer mehr ausgeglichen. Möchte sich, wünschen wir mit der „K. Z.“, aus dieser neuen Erfindung wenigstens die eine oft ausgesprochene Behauptung bewahrheiten, daß die Dauer eines Krieges mit der Vortrefflichkeit der Bewaffnung und Ausrüstung abnimmt; — besser freilich wär's, wenn auch die Kriegslust dabei abnähme; wovon die Erfahrung — leider das Gegentheil beweist.

Der „Bair. Cour.“ ist auf Grund ganz authentischer Informationen in der Lage, zu erklären, daß der Papst wiederholt seine Befriedigung über die Verhältnisse in Baiern im Allgemeinen in unzweideutiger Weise ausgesprochen hat. Es geschah dies in den letzten Jahren und nicht mit Bezug auf die prinzipielle Stellung von Staat und Kirche in Baiern, sondern mit Bezug auf die thatsächlich bestehenden Verhältnisse, wie sie sich in der jüngsten Zeit gestaltet haben. Die „Donauzeitung“ bringt einen scharfen Artikel gegen die „Germania“. Der Angriff des Berliner Blattes gelte an erster Stelle dem Prinzregenten, dem Hoffnungsanker des bayerischen Volkes. Die „Donauzeitung“ bezeichnet es als Frechheit, wenn die „Germania“ sagt, daß solche weitestgehende Veränderungen ein bayerisches Blatt nichts angingen. Jeden bayerischen Staatsbürger geht es an! Es streife an Verrath, wenn ein Baier, sei er auch von Rang, angebliche Vorgänge innerhalb des vaterländischen Cabinets einem auswärtigen Blatte ausliefere zu dem Zwecke, um daraus Waffen gegen die berufenen Hüter der Verfassung zu schmieden. Wenn die „Germania“ ein Dementi vom bayerischen Cabinet verlange, komme sie in Widerspruch mit ihrer früheren Behauptung, daß gegen ihre Quellen ein solches Dementi nicht aufkommen könne. Der Verfasser, der ohne Zweifel den hocharistokratischen Kreisen angehört, sagt, daß gerade er besonderen Grund habe, in schlimmen Tagen zum bayerischen Königshause zu stehen.

Die zu Ehren der in London weilenden Vertreter Jubiens und der Colonien angeordnete Flottenrevue fand am Freitag auf der Rheide von Spithead statt, war aber vom

Der krumme Daumen.

Roman von F. du Boisgobey.

(Fortsetzung.)

„Ich habe die Ehre, Ihnen meinen Freund Alfred de Fresnay vorzustellen, mein Fräulein,“ sagte Julien, „der mich um die Gefälligkeit erucht, Ihnen seinen Namen zu nennen und Sie zu versichern, daß er ebenso wie ich ganz zu Ihren Diensten ist.“

Camilla verbeugte sich leicht und der verbüßte Fresnay grüßte höflich, nur mit der größten Mühe eine Bewegung der unwillkürlichen Bestürzung und der Unzufriedenheit unterdrückend.

„Lassen Sie uns weitergehen,“ bat Camilla; „es treibt mich, nach Hause zu kommen.“

Julien schlug einen beschleunigten Schritt ein und war feinsühlernd genug, keine Unterhaltung mit seiner Begleiterin zu führen, die dem jungen Mädchen in diesem Augenblick nur hätte lästig sein können.

Nach wenigen Minuten Weges langten sie an dem Bretterzaun des Ministrol'schen Hauses an, über den sich der Dieb vorhin auf seiner Flucht mit einem raschen Sprunge hinweggeschwungen hatte. Camilla, die ihm durch die Thür gefolgt, hatte sich nicht Zeit genommen, dieselbe hinter sich zu schließen. Es konnte sie daher nicht verwundern, die Thür jetzt offenstehend zu finden, doch hatte sie im Stillen gehofft, ihren Vater in derselben zu erblicken, der unmöglich ruhig genug sein konnte, geduldig in seinem Lehnstuhl die Rückkehr der Tochter von ihrer gewagten Expedition abzuwarten. Da er sich weder auf der Straße, vor dem Hause, noch in der Thür befand, so stand zu fürchten, daß er sich, um die Tochter zu suchen, hinweggegeben habe und Camilla jetzt die Wohnung leer finden werde. Zudem war kein Fenster des Hauses mehr erleuchtet, also kein Licht wieder angezündet worden, was um so mehr für diese Vermuthung sprach.

„Das Haus ist dunkel, mein Vater ist also fortgegangen,“

versetzte Camilla unruhig. „Er wird mich suchen, hat eine andere Richtung eingeschlagen als ich, und der Himmel weiß, wo er jetzt umherirren mag.“

„Wohnen Sie hier, mein Fräulein?“ fragte Julien, aufmerksam um sich blickend.

„Ja . . . bitte, begleiten Sie mich bis zur Thür, ich bin so unruhig . . .“

Sie lief auf die Thür des Hauses zu, welche offen stand wie diejenige des Bretterzaunes, und wollte eintreten, als Julien, der ihr dicht zur Seite geblieben, leicht ihren Arm berührte und sie zurückhielt.

„Noch einen Augenblick, mein Fräulein,“ sagte er mit ruhigem Ernst. „Die Thüren des Hauses stehen offen, Ihr Vater ist nicht hier, wie Sie sagen. Sie können nicht wissen, wer in Ihrer Abwesenheit vielleicht hier eingebrungen ist, ob nicht gar Komplizen des Diebes sich hier versteckt befinden, und dürfen daher unmöglich allein in die Wohnung eintreten. Sie müssen uns gestatten, Sie zu begleiten!“

„Kommen Sie!“ antwortete Camilla mit ängstlicher Hast, und mit dem Ruf: „Vater, Papa! Wo bist Du? Ich bin es, Camilla!“ eilte sie in das Haus.

Niemand antwortete auf ihren Ruf.

Die beiden jungen Männer waren ihr gefolgt und betraten unmittelbar hinter ihr den kleinen Flurraum, von dem aus eine kleine Treppe in das Erdgeschloß hinaufführte. Alles im Hause war dunkel und still.

„Mir ist so bang . . . ich fürchte Schlimmes!“ flüsterte Camilla und ergriff unwillkürlich Julien's Arm.

„Und ich meinstheils bin durchaus nicht sicher, daß dieses Haus nicht so eine Art von Räuberhöhle ist,“ murmelte Fresnay unzufrieden vor sich hin.

Julien hatte sein Feuerzeug aus der Tasche gezogen und entflammte ein Streichhölzchen. Beim Schein desselben bemerkte er auf einem Tisch in der Ecke einen Leuchter mit Licht, das er anzündete.

„Lassen Sie mich nur mit dem Licht vorausgehen, mein Fräulein, und folgen Sie mir in einigen Schritten Entfer-

nung,“ sagte er. „Wenn wir auf eine Gefahr treffen, genießt es sich, daß ich ihr entgegentrete und Sie Zeit haben, sich zurückzuziehen.“

„Ich weiche nicht von Ihnen,“ antwortete sie fest entschlossen, wenn jetzt auch noch zitternd vor Furcht, was sie sehen werden. „Meine Pflicht ist es, die Erste auf dem Plage zu sein.“

Sie eilte bereits die Stiege hinauf; er hatte Mühe, ihr eilig genug zu folgen, um nicht zurückzubleiben. Auch Fresnay blieb ihnen zur Seite und sie erreichten die Treppenflur des Erdgeschloßes, von der aus sie das Vorzimmer betraten, in welchem der Räuber versteckt gewesen, bevor er auf Ministrol stürzte.

Die beiden Portierenhälften an der gegenüberliegenden Thür hingen jetzt wieder geschlossen herab und hinderten einen Einblick in das Nebenzimmer, in welchem der Ueberfall stattgefunden.

„Papa, antworte mir doch! Bist Du hier?“ fragte Camilla, in der Mitte des Vorzimmers einen Augenblick Halt machend.

Nichts rührte sich. Julien trat vor, schob die eine Hälfte der Portiere zur Seite und leuchtete in das Gemach hinein.

Auf einem Lehnstuhl nahe der Thür, auf den der Schein des Lichtes fiel, sah er einen Mann liegen, die Beine ausgestreckt, den Oberkörper halb über die Seitenlehne des Stuhles, den einen Arm und den Kopf, das Gesicht nach oben gerichtet, rücklings herabhängend. Das war die Lage eines Todten; das bleiche Gesicht, der ganz schlaff herabhängende Unterkiefer, der den Mund weit offen stehen ließ, bestätigten diese Annahme.

Auch Camilla hatte den Mann erblickt und erkannt.

„Vater, mein Vater, er ist todt!“ gellte sie auf.

Und bevor Julien einen Versuch machen konnte, sie zurückzuhalten, stürzte sie vor und warf sich über den Körper des Todten, ihn mit den Armen umschlingend.

Sie hatte sich nicht getäuscht, er gab kein Lebenszeichen

Wetter nicht sonderlich begünstigt. Obendrein trübte ein Unfall die Festesfreude. Als die colonialen Gäste gruppenweise die Sebenswürdigkeiten der Staatswerfte in Portsmouth in Augenschein nahmen, entgleiste ein Wagon des Eisenbahnzuges, in welchem sie sich befanden, und trugen etwa 20 Personen mehr oder weniger erhebliche Verletzungen davon. Ungeachtet dieser Widerwärtigkeiten wurde die Revue, an welcher sich die acht Panzerschiffe des ersten Reservegeschwaders, unter dem Befehl des Admirals Baird fünf Uebungsbrigaden, das Thurnschiff „Colossus“ und eine ganze Flottille von Kanonen- und Torpedobooten beteiligten, programmäßig in jeder Hinsicht befriedigend ausgeführt. Die Königin war, begleitet von dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg und der Gräfin Eugenie, von Cowes an Bord der königlichen Yacht „Alberta“ herübergekommen und betätigte ein lebhaftes Interesse an den Flottenbewegungen, während die colonialen Gäste, etwa 600 an der Zahl, dem imposanten Schauspiel auf dem geräumigen Truppschiffe „Drontes“ beiwohnten.

Ein neuer Zankapfel ist unter die französischen Republikaner geworfen worden; das ist Madagaskar, das seit dem Friedensvertrage endlich als Streitgegenstand bei Seite gelegt schien. In London ist ein Abgesandter der Königin von Madagaskar eingetroffen, ein Oberst oder General Willoughby. Derselbe hat vor einigen Tagen dem französischen Botschafter in London, Herrn Waddington, einen Besuch abgestattet und dabei versichert, daß die ihm anvertraute Mission keinen politischen Charakter trage und daß er nächstens auch in Paris erscheinen werde, um sich dem Minister des Auswärtigen vorzustellen und dem Präsidenten der Republik Geschenke der Königin von Madagaskar zu überreichen. Allen Anschein nach stehe seine Entsendung in Verbindung mit finanziellen Vereinbarungen, welche die madagassische Regierung in England behufs Zahlung der Kriegsschuldigung an Frankreich eingeleitet hat und deren Zustandekommen bereits gesichert scheint. Die Mission Willoughby's hat aber die alte Eifersucht der Franzosen gegen die Engländer, deren Einfluß auf die Hovas man fürchtet, wieder erweckt und zu einem Angriff auf den Ministerpräsidenten Freycinet Anlaß gegeben. Der französische Abgeordnete Marmontier, ein Freund Briffon's, hat einen offenen Brief an Freycinet gerichtet, in welchem dieser beschuldigt wird, zu Willoughby's europäischer Reise, die dem Verträge mit Madagaskar zuwiderlaufe, die Augen zuzubringen. Der Brief erregt, so schreibt man der „Voss. Ztg.“, in Paris Aufsehen, weil man ihn als Beginn eines Krieges Ferry's und Briffon's gegen Freycinet ansehe.

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tageblattes.

Amsterdam, 27. Juli. Durch das Verbot des projektirten Volksfestes waren schon am Sonntag Abend zwischen dem Pöbel und der Polizei Konflikte entstanden. Am Montag Nachmittag wiederholten sich die Unruhestörungen und dauerten bis in die späte Nacht fort. Die Unruhestörer errichteten an mehreren Punkten Barricaden. Das Militär gebrauchte Feuerwaffen, um die Menge zu zerstreuen. Gegen 10 Unruhestörer sind getödtet worden.

Marine.

* **Wilhelmshaven, 26. Juli.** Kapitän z. S. Glomsda v. Buchholz hat sich zur Uebernahme des Kommandos S. M. Panzerschiff „Baden“ nach Kiel begeben.

Der Kapitän zur See z. D. Holzhauer ist von seiner Reise zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Vermessungs-Dirigenten wieder übernommen.

Der Lootsenkommandeur v. Krohn ist von seiner Uelaubsreise zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Lootsenkommandos wieder übernommen.

Der Maschinenbau-Ingenieur Strangmeyer ist von Urlaub zurückgekehrt.

Der bisher zum medizinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut kommandirte Marine-Unterarzt Ruge ist nach Beendigung der medizinischen Staatsprüfung der Marine-Station der Nordsee zur Dienstleistung überwiesen.

Kiel, 26. Juli. Poststation für S. M. S. „Luise“ ist bis auf Weiteres Cowes (Insel Wight, England.)

mehr von sich. Sie beschloß sein Gesicht, seine Hände — sie waren kalt: der unglückliche Erfinder war eine Leiche. Sie wollte sich emporrichten, stieß einen schwachen Schrei aus und sank bewußtlos auf die Leiche zurück.

„Ein Mord, so wahr ich lebe!“ murmelte Fresnay, der verblüfft drei Schritte zurückgeprallt war. „Zum Teufel, in was für eine Spelunke hast Du uns hier gebracht, Julien!“

„Schweig“, Unfinniger, und eile hinaus nach irgend einer Hilfe,“ erwiderte der junge Gémozac entrüstet. „Das unglückliche Mädchen ist ohnmächtig — schaff' eine Hilfe herbei, sage ich, oder ich erkläre Dich für den ehrlosesten Wicht, der je einen Freund in der Noth verlassen!“

„Hilfe herbeischaffen...?“ brummte Fresnay bestürzt vor sich hin und eilte bei der drohenden Haltung seines aufgeregten Freundes durch das Vorzimmer hinaus, um zu versuchen, ob es ihm gelinge, dem Wunsche Julien's Genüge zu thun. „Wenn es mir nur möglich wäre, hier in dieser abgelegenen Gegend überhaupt nur ein menschliches Wesen aufzutreiben?“

Fresnay hatte sich geirrt, es war möglich. Er stürmte zu dem Hause hinaus in der Richtung nach dem Platz du Trône zu, wo er am ersten hoffen durfte, Leute zu begegnen, und er hatte das Glück, schon nach zwei Minuten einer einsam von dem Markt zurückkehrenden alten Händlerin mit Wachsstocken zu begegnen, welche sich auf sein Verlangen bereit erklärte, einer ohnmächtig gewordenen jungen Dame beizustehen. Er eilte mit der Alten, der er, um ihre Schritte zu beschleunigen, den Korb mit ihrer Waare trug, nach dem Hause zurück, wo er mit seiner Begleiterin kaum 5 Minuten nach seinem Fortgange von der Unglücksstätte wieder ein.

Sie fanden Julien am Camilla beschäftigt, die er sauft auf den Teppich niedergelegt, wo er bemüht war, mit Hilfe eines Glases Wasser, mit dem er ihr Gesicht benetzte, die Ohnmächtige wieder zu sich zu bringen.

Die alte Frau bot gutwillig ihre Dienste an, da sie als eine Person, die ihre drei erwachsenen Töchter habe sterben sehen, mit Krankheitsfällen Bescheid wisse, und forderte Julien

Sotales.

* **Wilhelmshaven, 27. Juli.** Für den an Bord S. M. Panzerschiff „Baden“ kommandirten Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Braune hat der Oberstabsarzt 2. Kl. Dr. Epping vertrittungsweise die ärztlichen Geschäfte der allgemeinen Krankenkasse übernommen. Wohnung: Gölerstraße 8.

* **Wilhelmshaven, 27. Juli.** Gestern herrschte hier ein förmliches Begeisterungsfieber an den Fahrten nach Zever zur Besichtigung des historischen Festzuges. Schon der fahrplanmäßige Zug 8 Uhr 46 M. war stark besetzt, dem Privatextrazug mit den Schützen und der Marinekapelle um 11 Uhr mußten noch einige schnell herbeigeschaffte Waggons für Personenbeförderung angehängt werden. Der um 1 Uhr 25 M. abgelassene zweite Extrazug fand noch weit bedeutenderen Zuspruch und kann geschätzt werden, daß von hier aus per Bahn mindestens 8—900 Personen nach Zever gefahren sind, darunter ca. 120—130 Buntjäger. Nach den übereinstimmenden Mittheilungen der Besucher des Zeverischen Festes ist man dort hinsichtlich der Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse der massenhaft herbeigeströmten Fremden ganz ungenügend vorbereitet gewesen, obwohl man doch auf den Besuch vieler Tausende hätte eingerichtet sein müssen. Zwischen 2—3 Uhr bereits war es den hungrigen Fremden nicht mehr möglich, in den Wirtschaften etwas zum Essen zu erlangen; viele Hunderte haben durften müssen, denn außer den stets überfüllten Restaurationslokalen fehlte es an den nöthigen fliegenden Wirtschaften; selbst auf dem Festplatz war nur für diejenigen Bier zu erhalten, die sich zeitig genug Plätze bei den Buffets gesichert hatten. Höchst unliebsam ist es auch von den Schützen bemerkt worden, welche sich das Büfische Lokal zur Restauration ausersehen hatten und dahin ihre Fahnen abtunzen, daß hier ein Eintrittsgeld von 50 Pf. pro Person gefordert wurde; die Gäste noch vor dem Eintritt in das Lokal, wo sie speisen wollten, zu besteuern, heißt eigentlich so viel, als wie eine chinesische Mauer um dasselbe ziehen, die nicht bald wieder niederzureißen ist, denn ein Vorurtheil bleibt bei den Besuchern doch immer zurück.

* **Wilhelmshaven, 27. Juli.** Morgen Mittwoch wird das erste ungarische Zigeuner-Orchester, welches unlängst in Bremen mit großem Erfolg concertirte, im Gesellschaftsgarten der Burg Hohenzollern hier selbst ein Concert geben. Bremer Blätter enthalten über die Leistungen des obigen Orchesters sehr günstige Urtheile: „Die Mitglieder der Kapelle erschienen in ihren National-Kostümen und es erregte namentlich Fräulein Gemanna Urban durch ihre eigenartige prächtige Gewandung allgemeine Bewunderung. Die einzelnen Piecen wurden mit größter Sicherheit und ungemeiner Lebendigkeit zum Vortrag gebracht. Man sah sich in die von den Pustapoeten Lenau und Petöfi so begeistert verherrlichte ungarische Steppe versetzt, deren Einförmigkeit nur die kleine strohbedeckte Szarva belebt, wo in der Gaststube am Tische wettergestäht, sonnengebräunte Betharen beim goldenen Ungarwein sitzen: Streich, Zigeuner, streich die Fiedel Nun zum aller tollsten Liedel!“

Und dann erklingen Hymnen und Geigen und über die Puzta hallen eigenthümliche, ergreifende wildfeurige Weisen. Besondere Erfolg hatte das von Fräulein Gemanna Urban brillant vorgetragene Solo für Tischvioline, sowie der Szardas (von Merty), Zsiganyelet (von Varesch), die ungarischen Weisen (von Allaga Geza) und Keler-Bela's Pesther Marsch, wie denn das Publikum sich überhaupt sehr beifallslustig zeigte.“

† **Bant, 27. Juli.** Heute Vormittag 11½ Uhr traf Se. Königl. Hoheit der Großherzog in Begleitung seines Adjutanten und des Hrn. Amtshauptmanns Hayessen aus Zever mit der Hofequipe in Belfort ein. Zu Ehren des hohen Besuches prangten die Straßen der Ditschaft in schönstem Flaggenschmuck, besonders nahm sich die Oldenburgstraße recht hübsch aus. Zunächst besuchte Se. Königl. Hoheit die Molkerei, welche heute zum erstenmale in Betrieb gesetzt ist. Sodann fuhr der Landesherr nach dem Schulgebäude, woselbst sich der Kirchen- und Gemeinderath, sowie der Kriegerverein aufgestellt hatten. Se. Königl. Hoheit begrüßte nach erfolgter Ansprache durch Hrn. Pastor Bonow sämtliche Herren aus freundlichste, die Krieger mit einem kräftigen „Guten Morgen Kameraden“ und richtete an viele der An-

wesenden Anfragen über allgemeine oder persönliche Verhältnisse. Beim Eintritt in das als Kirchenlokal benutzte Schulgebäude empfingen die Kinder den Landesherrn mit dem frischen und wohlklingenden Gesang „Heil Dir, o Oldenburg.“ Nach Besichtigung der Einrichtungen der Schule etc. trat der hohe Herr zu Fuß den Weg zur Besichtigung der für den Kirchenbau in Vorschlag gebrachten Plätze an, wobei sich Se. Königl. Hoheit ganz gut orientirt über das Terrain zeigte. Der Platz hinter der Schule schien dem Großherzog am geeignetsten zu sein. Schließlich nahm der hohe Herr noch die Kleinkinderbewahranstalt in Augenschein und drückte vor seiner Rückfahrt nach Zever den Herren vom Gemeinde- und Kirchenthum etc. wiederholt seinen Dank für den freundlichen Empfang aus.

Da sich dieser erste Besuch des Landesherrn zu einem Festtag für Belfort gestaltet hat, veranstaltet Frau Wwe. Winter für heute in ihrem Etablissement ein Freiconcert.

† **Belfort, 27. Juli.** Ein am Sonntag in der Wilhelmshavenerstraße unter ein Gefährt gekommener Knabe hat glücklicherweise keine ernstlichen Verletzungen erlitten, derselbe geht mit ärztlicher Hilfe seiner Besserung entgegen.

Das Jubelfest der Schützen in Zever.

Vorbereitend ist der Hauptfesttag der 100 jährigen Jubelfeier des Schützen-Vereins in Zever mit seinem pomphaften historischen Festzug. Eine wahre Völkerverwanderung hat derselbe veranlaßt gehabt. Die Bahnverwaltung hatte das Möglichste geleistet, um in zahlreichen Extrazügen dem Verlangen der sich auf allen Hauptstationen stauenden Menschenmassen nach prompter Beförderung nachzukommen. Es ist der Bahndirektion die Anerkennung nicht zu versagen, daß sie den Wünschen des Publikums Rechnung trug und Extrazüge einlegte, wo sich dies nur thun ließ. Allerdings machte sich auch wieder der Mangel an einem ausreichenden Fahrpark für Personenbeförderung geltend, weshalb eine ganze Anzahl Transportwagen mit herangezogen und mit Bänken ausgestattet wurden. Abends von 8 Uhr an ließ die Bahnverwaltung von Zever alle halbe Stunden einen Extrazug zurückgehen. Der letzte wurde erst Nachts 12 Uhr befördert, die meisten zählten 40—50 Azen, wie dies insbesondere mit den nach Wilhelmshaven zurückkehrenden Zügen der Fall war. Auch der Zugang per Wagen ist ein ganz enormer gewesen. Ueberall, wo in Zever noch ein freies Plätzchen war, fanden sich ganze Wagenparks und wird die Zahl der anwesenden Gespanne mit 1000 Stück nicht zu hoch berechnet sein.

Demgemäß war die Feststadt Zever gestern vollständig okkupirt von Fremden. Die Zeveraner selbst wären vor ihnen gänzlich in den Hintergrund gerathen, wenn sie nicht Hauptbetheiligte bei dem Festzug und ihre Schützen die Festgeber gewesen wären.

Zunächst ist der herrlichen Dekoration der Stadt ehrende Erwähnung zu thun; dieselbe war geschmackvoll und reich. Nach 3 Uhr Mittags setzte sich der Festzug von der Mühlenstraße aus in Bewegung, flankirt von den Mitgliedern des Zeverischen und der auswärtigen Schützenvereine, von denen der Wilhelmshavener mit ca. 80 Mann am stärksten vertreten war. Hervorragende Gruppen in dem von einem Herold eröffneten Festzug waren der Häuptling von Rastlingen Edo Wieman, wie er 1359 mit seinem Kriegsgesolge in Zever einzieht; ferner Fräulein Maria in Begleitung ihres Rathgebers und ihres Drosken nebst Hofdamen und Pagen, wie sie 1534 von dem kaiserlichen Abgesandten die Schlüssel zur Burg Zever empfangt; sodann erschien der Bürgermeister von Zever Silardus Eden nebst dem Rath, 1609 von der Bürgerwehr zum neu erbauten Rathhaus geleitet. Es folgte Graf Anton Günther mit seinem Kanzler Protz, ersterer auf seinem berühmten langschwweifigen Reiterpferd, eine Scene aus dem Jahr 1616 darstellend. Weiter war aus anno 1768 dargestellt der Fürst Friedrich August von Anhalt-Zerbst auf dem Wege nach Zever. An die Gründung des Zeverischen Schützenvereins erinnerte der erste Ausmarsch der Schützen zum Scheibenschießen im Jahr 1786. Als letzte historische Reminiscenz war der Einzug der Kosaken in Zever, der das Ende der Fremdherrschaft brachte, zu erblicken, dargestellt durch einen aus 25 Personen bestehenden Reitertrupp. Die zum Theil sehr glänzenden Costüme etc. waren durchaus in historischer Treue nachgebildet. Den Schluß machten Ausmärsche der Schützen zum Festplatz aus den

„Während ich jetzt hier bleibe, um das Haus zu bewachen, versuchst Du einen Arzt aufzutreiben,“ ordnete Julien an. „Auch Polizei mußst Du herbeiholen und womöglich sogleich einige Beamten nach der Gauklerbude führen, in der Fräulein Monifrol den Dieb suchte.“

„Weshalb nicht gar!“ wies Fresnay ärgerlich zurück. „Was Du mir alles für Zeug aufbürdest, mit welchem Eifer Du Dich in diese dunklen Geschichten hier mischst. Höre auf damit. Für das Mädchen ist gesorgt, jetzt laß uns klug sein und unserer Wege gehen. Den ersten Polizei-Beamten, den wir treffen, schicken wir hierher, dann haben wir unsere Schuldigkeit gethan und ersparen uns alle die lästigen Weitläufigkeiten, in die man durch solch' heimliche Geschichten verwickelt wird. Was Deines Amtes nicht ist, da laß Deinen Fürwitz. Komm mit, wir müssen noch ins Café Anglais.“

Statt der Antwort trat Julien zum Todten hin, leuchtete ihm in's Gesicht und untersuchte den Körper.

„Es ist zweifellos, daß er ermüdet worden ist,“ sagte er.

„Und zwar, wie es scheint, mit einer Hand von außerordentlicher Kraft. Betrachte nur seinen Hals, den der nach hinten herabhängende Kopf erblicken läßt. Sieh, welche tiefen, großen Einbrüche die Finger des Mörders zurückgelassen haben. Es ist als habe eine Eisenzange den Hals des Unglücklichen umklammert.“

Fresnay beugte sich, eher neugierig als erschüttert auf den Körper des Todten nieder, betrachtete die Spuren prüfend und richtete sich wieder empor.

„Die Finger des Mörders, sagst Du?“ verlegte er kopfschüttelnd. „Sieh Dir doch einmal die Größe der Spuren, ihren Abstand auf beiden Seiten voneinander an! Das war gar keine Menschenhand, lieber Freund, die diese Spuren hinterlassen hat — es müßte mindestens eine Gorillahand gewesen sein! Eine Menschenhand von solcher Größe . . . circa 30 Centimeter Spannung?“

(Fortsetzung folgt.)

auf, das junge Mädchen vor allen Dingen auf eine angemessene Lagerstatt zu tragen und sie mit ihr allein zu lassen. „Aber wohin bringen wir sie?“ fragte Fresnay noch ungeschlüssig.

„Auf ihr Zimmer,“ erklärte Julien entschlossen und kurz. „Das Erdgeschloß besteht nur aus diesen beiden Gemächern. Es muß sich also in der oberen Etage befinden.“

„Und dann, wenn Du sie dorthin geschafft hast?“

„Dann überlasse ich sie der Sorgfalt dieser guten Frau, die reichlich für ihre Dienste belohnt werden soll, bewache ich unterdeß hier im Erdgeschloß das Haus, in welchem die beiden Frauen unmöglich allein bleiben können und Du läufst zur Polizei und führst die Beamten her, den Sergeanten, den Kommissär . . .“

„Ich danke bestens! Schöne Kommission, mit welcher Du mich beehrst! Mich soll der Geier holen, wenn Du mich noch ein einziges Mal im Leben dahin bringst, mit Dir auf den Jagrmarkt der Pfefferluchtemesse zu gehen!“

„Und was mich betrifft, so schwöre ich Dir: Wenn Du mich heute hier in dieser Situation im Stich lässest, höre ich auf, Dich meinen Freund zu nennen! Es ist Deiner unwürdig wie Du sprichst — hast Du kein Herz in der Brust? Du solltest Dich schämen. Nimm das Licht, um uns zu leuchten! Ich werde das junge Mädchen tragen, die wackere Frau hier mag die Thür öffnen, um das Zimmer Fräulein Monifrol's zu ermitteln.“

Julien war ein kräftiger junger Mann; er erhob mit Hilfe der alten Frau die Ohnmächtige vom Boden, nahm sie in seine Arme und trug sie die Treppe zu der oberen Etage hinauf, wo die vorauslaufende Wachsstock-Händlerin bereits die Thür zu dem Zimmer des jungen Mädchens gefunden und geöffnet hatte.

Man legte Camilla auf ihr Bett nieder, zündete eine Lampe an, die man in dem Gemach vorfand, und ließ die alte Frau mit der Ohnmächtigen allein. Julien und Fresnay stiegen mit dem Licht wieder in das Erdgeschloß hinunter und lehrten in das Mordzimmer zurück.

Jahren 1834 und 1857. In längerer Wagenreihe folgten die Behörden, Ehrenschilden, Festwagen u. s. w. An Musikhören wirkten beim Auszug und bei den übrigen Festlichkeiten mit die Marinekapelle aus Wilhelmshaven, die Infanterie- und Dragonerkapelle aus Oldenburg, wie die Feuerische Stadtkapelle. Se. königl. Hoheit der Großherzog, welcher sich den Festzug aus der 1. Etage des Rathhauses anfaß, und dem beim Vorbeimarschiren nicht enden wollende Hochs von den Schützen und dem Publikum dargebracht wurden, hat aus Anlaß des Festes dem Schützenverein einen prachtvollen silbernen und vergoldeten, sowie künstlerisch eiselirten Pokal mit eingravirter Widmung verehrt, welcher im Rathhaus ausgestellt war.

Nach Ankunft des Festzuges auf dem Festplatz (dem Schützenhof), nahmen die Schützen Aufstellung längs der Tribüne. Se. königl. Hoheit der Großherzog nahmen öfter Veranlassung, die Herren des Vorstandes und des Festkomitees und die Darsteller der historischen Personen des Festzuges durch Ansprachen auszuzeichnen und seiner Befriedigung über den schönen Verlauf der Feier Ausdruck zu geben. — Von den gehaltenen Festrede, ebenso von den Gefängen u. s. w. war den Fernstehenden — und diese zählten auf dem weiten Raume zu vielen Tausenden — nicht möglich, etwas aufzufangen. Die Musikhöre concertirten fleißig und nach Einbruch der Dunkelheit gab es außer einer elektrischen Beleuchtung des mit zahlreichen Zelten und Buden besetzten Platzes noch ein recht brillantes großes Feuerwerk.

Von hohem Werth für das Gelingen aller Veranstaltungen, die enorme Mühe und Kosten verursacht haben, war es, daß sich das Wetter trotz des ständig bedeckten Himmels trocken hielt. Während es in Wilhelmshaven zwischen 3 und 4 Uhr in Strömen goß, ist in Jever am ganzen Nachmittag kein Tropfen Regen gefallen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

C. Barel, 26. Juli. In den letzten Wochen war in den hiesigen und benachbarten Blättern ein Inserat über einen Ausverkauf aus der Streithorst'schen Concursmasse von Manufacturwaaren zu sehr ermäßigten Preisen zu lesen. Die Annonce war unterzeichnet: Der Concurs-Verwalter. In den letzten Tagen vergangener Woche kaufte ein hiesiger Manufacturist, Hr. Bluhm, den kleinen noch übrig gebliebenen Rest des Lagers und stand darauf in voriger Nummer des „Gem.“ folgendes Inserat, aber ohne Unterzeichnung des Concurs-Verwalters: „Der Ausverkauf im Streithorst'schen Lokale dauert noch bis Sonnabend, den 31. d. M. Die Preise sind nochmals ermäßigt.“ Dieses Inserat regte natürlich die Concurrenz auf, welche sich freute, daß der Ausverkauf aus der Streithorst'schen Masse vorüber sei. Ein anderes Manufacturgeschäft, die Firma Gebr. Bloch, erließ nun folgendes Inserat in derselben Nummer des genannten Blattes: „Um Täuschung zu vermeiden, sehen wir uns veranlaßt, unsere werthen Kunden zu benachrichtigen, daß der Ausverkauf des zur Streithorst'schen Concursmasse gehörigen Waarenlagers beendet ist, und die im Streithorst'schen Lokal jetzt zum Verkauf ausgetretenen Waaren fast sämtlich dem Lager der Firma R. H. Bluhm entnommen sind. Gebr. Bloch.“ — Die Sache erregt hier einiges Aufsehen und ist man gespannt, wie die Entscheidung des Gerichts ausfallen wird, das voraussichtlich mit der Sache noch zu thun haben wird.

Aurich, 25. Juli. Mit dem heutigen Tage ist Herr Generalsuperintendent Bartels, der wie seine Vorgänger den Pfarrdienst an der hiesigen reformirten Gemeinde im Nebenamt verwaltete, von dieser Stellung zurückgetreten, und Herr Pastor Augener, bisher in Bentheim, ist an seiner Stelle in den hiesigen Pfarrdienst eingeführt worden.

Leer, 25. Juli. Dem Passagierdampfer „Kronprinz“ ist nach einer Mittheilung der Dsfr. Ztg. gestern Abend unter Jemgum eine Kurbelstange gebrochen und ein Cylinder stark beschädigt, er wird seine Fahrten jedenfalls auf längere Zeit einstellen müssen. Der Dampfer hat nur mit Mühe seine Ankerstelle unter Leer erreicht.

Leer, 26. Juli. Die zweite allgemeine Geflügel-Ausstellung (Centralvereins-Ausstellung) des Vereins für Thier- und Geflügelzucht wurde gestern auf dem Turnplatz und in der Turnhalle eröffnet. Das Wetter begünstigte die Ausstellung sehr, deshalb war der Besuch ein sehr guter. Besichtigt ist die Ausstellung von nicht weniger als 157 Ausstellern, worunter einige aus bedeutender Ferne. Ausgestellt sind Hühner, Enten, Puter, Tauben, Sing- und Biervögel, sowie allerlei Geräthe und Literatur. Die ausgestellten Thiere sind fast ohne Ausnahme schön, viele darunter wirklich prachtvoll und auch werthvoll. So sollen z. B. 1 Hahn und 2 Henne 150 M., 2 schwarze Minorfa 100 M., 2 weiße englische Tauben 200 M. kosten. Die Herren Preisrichter haben gewiß keine geringe Mühe, unter so vielen das Beste zu finden und auszuzeichnen.

Norderney. Der Verein für die Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten entfaltet eine segensvolle Thätigkeit. Die hiesige große Anstalt ist vortrefflich angelegt und diese Anlage von dem Reichsamt des Innern anerkannt worden. Sie wurde mit 80 Kindern eröffnet und für den am 15. d. M. begonnenen zweiten Aufnahme-Zeitabschnitt lagen über 220 Anmeldungen vor. Die für Jünglinge bestimmte Anstalt von 20 Betten war fast ganz besetzt. So hat sich die Nothwendigkeit und der Nutzen dieser Anstalten voll auf bewährt. Die vierte derartige, gleichfalls trefflich angelegte Anstalt in Joppot bei Danzig hat bei 40 Betten bereits 34 Kinder aufgenommen. In den vier Anstalten (in Norderney, Wyl auf Föhr, Groß-Müritz in Mecklenburg und Joppot) können zugleich 400 Kinder Aufnahme finden. Der Verein hat 65 000 M. für diese Anstalten in der kurzen Zeit seines Bestehens aufgewandt.

* Der Kerzenfisch an der Küste des Britischen Kolumbia am Stillen Ocean.

Von Heinrich Lemke.

Britisch Kolumbia, die am Stillen Ocean gelegene Provinz Kanadas, ist nicht nur berühmt durch den Reichtum an Lachsen, Forellen und anderen werthvollen Fischarten, die seine Küsten-Gewässer und Flüsse beherbergen und Tausenden seiner Bevölkerung einen lohnenden Erwerbsszweig gewähren, sondern man trifft dort auch absonderliche Fischarten an, die sonst nirgends bekannt oder aber als ausgestorben, bzgl. vorläufiglich gelten, hier jedoch noch zahlreich vertreten sind.

Eine der interessantesten Fischarten von Britisch Kolumbia ist der Kerzenfisch oder „Candle Fish“, von den Indianern „Dolachon“ benannt. Dieser Fisch hat seinen Namen deshalb erhalten, weil er nicht nur zum Essen, sondern auch, gleich einer Kerze, zur Beleuchtung Verwendung findet.

Der Fang des Kerzenfisches wird von den eingeborenen Indianern in mondellen Nächten betrieben. Man wartet am Meeresstrand, bis der Wiederglanz des Mondes im Wasser das Herannahen eines Jugs der Kerzenfische zu erkennen giebt. Der erste, der diese Fische erblickt, ruft „Dolachon“ und nun machen ungefähr 15 Indianer in größter Eile ihre Kanoes klar und rudern in das Meer hinaus. Ein jedes Boot hat zwei Insassen, von denen der eine am Hinterteil des Fahrzeuges das Ruder führt, der andere vorn steht, mit einem Fangwerkzeug in der Hand. Letzteres gleicht einer großen Gabel, aus einem Stück Fichtenholz gemacht, etwa acht Fuß lang, einen Handgriff oben, unten eine lange Querleiste mit drei bis vier Zoll von einander entfernten eisernen oder knöchernen Zähnen versehen, zeigend.

Sobald die Kanoes seawärts von den Fischen sind, rudern die Indianer mit größter Schnelligkeit auf den Fischzug los, ein Jeder handhabt seine Gabel gleich einem Suppenlöffel, fährt damit in die funkelnde Masse der Fische, die wie Silber glänzen, und so dicht sind diese beisammen, daß bei jedem Einstoßen der Gabel in das Meer die Zähne derselben mit aufgespießten Fischen vollständig bedeckt sind. Diese werden schnell ins Boot geschwemmt und ein neuer Stoß ausgeführt, und so fort, bis endlich der Zug der Kerzenfische an den Strand getrieben ist, wo dann die erregten Indianer ins Wasser springen und die Fische förmlich in ihre Kanoes hineinschaufeln, wobei die lebhaft phosphorescenz ihnen ein Aussehen wie geschmolzenes Silber verleiht. Die Kerzenfische sind bei diesem Verfahren so erschreckt und verstört, daß sie sich förmlich an den Strand schmiegen, und würden die Indianer anstatt der Gabeln Netze benutzen, so würden sie anstatt der Tausende Millionen von Fischen fangen.

Trotzdem werden die Boote sehr schnell gefüllt, in einer Stunde ist meistens die Arbeit gethan, und nun werden die Kanoes auf den Strand gezogen. Früh am nächsten Morgen werden die Boote auf dem Strand entleert und der Fang den Indianer-Weibern überwiesen, welche die ganze Arbeit des Zurücknehmens übernehmen. Sie setzen sich, jede zu einem Haufen Fische, nehmen an den Enden zugespitzte Stöcke und reihen auf diese die Fische, durch die Augen bohrend, auf. Dann werden sie von Kindern in Empfang genommen, welche sie unter Schutzdächern in die Holzröhren bringen. Die Fische werden weder abgeschuppt noch ausgelesen. Sind die Fische ganz getrocknet und geräuchert, so werden sie in großen Massen in eine Umhüllung, aus Zedernrinde und verschiedenartigen Binsen verfertigt, eingepackt, auf einem Gerüst von hohen Stangen aufbewahrt und nicht eher berührt, als bis der Winter gekommen ist.

Der Kerzenfisch ist von ähnlicher Größe wie der Stint. Er scheint von Del wirklich überzulaufen, denn beim Braten findet man das Rückgrat und die übrigen Grätenheile im Fett schwimmend, und es ist fast gar kein eigentliches Fleisch mehr vorhanden. Das Del des Kerzenfisches wird von den Indianern

als Medizin gebraucht und das Fleisch des Fisches nur im getrockneten Zustand gegessen, wo er ihnen reichliche Nahrung gewährt. Als Kerzenlicht benutzen die Indianer: den Fisch, indem sie einen Stock in die Erde stecken und das obere Ende des Stockes mit einem Spalt versehen, in welchem letzteren sie den Fisch stecken und dann anzünden. Die Flamme erscheint als helles, gelbliches Licht, bei dem man schreiben und lesen kann; sie giebt weder Rauch, noch ist ein Fugzen des Lichtes nöthig. Wird das Licht nicht mehr gebraucht, so pustet der Indianer den brennenden Kerzenfisch einfach aus, nimmt den verbliebenen Resttheil desselben von dem Stock und verzehrt ihn in voller Gemächlichkeit.

Wird der Kerzenfisch in Del verarbeitet, welches die Eingeborenen zu gar mancherlei Zwecken benutzen, so dient als Gefäß zur Aufbewahrung dafür eines der größten Seekräuter an der Küste. Dieses Kraut hat hohle Stengel von dem Durchmesser einer Champagnerflasche, die Stengel werden in Längen, die etwa 1 1/2 bis 2 Liter halten, abgeschnitten und mit Del gefüllt.

Mit der gegenwärtig durch die eröffnete Kanda-Pacific-Eisenbahn in schnellem Aufschwung begriffenen Kultivirung Britisch-Kolumbias und den an seiner Meeresküste entstehenden zahlreichen industriellen Anlagen dürfte der Fang des Kerzenfisches und namentlich die Conservirung dieser Fische oder auch die Delgewinnung aus denselben zu äußerst lohnenden Industriezweigen werden.

Bermischtes.

— Braunschweig. Der hiesige Maurerstreik ist jetzt beendet. Von den 1500 Gesellen, welche im Mai die Arbeit niederlegten, sind nur noch gegen 100 ohne feste Beschäftigung. Die Meister aller Handwerke sind zwar durch das „Streifen“ schwer geschädigt worden, denn die beste Bauzeit ist vorüber, aber am meisten haben die Gesellen selbst gelitten. Viel Noth und Glend ist in die Familien gekommen und es wird einiger Jahre bedürfen, ehe die Haushaltungen sich ganz wieder erholt haben. Und das Alles pro nihilo, für nichts!

— Petersburg, 20. Juli. Am vorigen Sonntag, den 18. d., unternahm um 3 Uhr Nachmittags drei Mitglieder der Petersburger kaiserlichen technischen Gesellschaft mit dem von derselben neu konstruirten, für die Kriegszwecke der russischen Armee bestimmten riesigen Luftballon eine Fahrt von Petersburg nach Kronstadt. Der Ballon konnte aber in Folge der plötzlich entstandenen starken Luftströmung in Kronstadt nicht landen und wurde gegen Dranienbaum fortgetragen. Doch auch hier konnten die Luftschiffer sich nicht niederlassen, denn mittlerweile entstand ein fürchterlicher Sturm, der den Ballon in das Meer hinaustrrieb. Im Sturm und Regen fiel endlich der Ballon um 1/2 Uhr 19 Meilen vom Cap Karawalaj entfernt ins offene Meer. Die drei Insassen der Gondel wären sicherlich zu Grunde gegangen, wenn nicht ein englisches Schiff, welches auf der Fahrt nach London begriffen war, sie aufgenommen hätte. Der Capitän des Schiffes, Mr. Coll, sah den Ball herabstürzen und steuerte auf denselben los. Er kam noch rechtzeitig an Ort und Stelle, wo der Ballon niederfiel. Mr. Coll war so freundlich, mit seinem Schiffe umzukehren und die Verretteten nach Kronstadt zu bringen.

— Zur Warnung für deutsche Auswanderer. Eine Schwindelfirma ärgster Sorte, Ph. Heinsberger, Franklin Street, New-York, empfiehlt sich durch Annoncen in europäischen deutschen Zeitungen zum Landanlauf, Einziehungen von Erbschaften, Auskünften, Wechsel-Incasso u. s. w. den Auswanderern gegen Vorauszahlung. Eingezogene Erkundigungen haben ergeben, daß die Firma Heinsberger völlig mittellos ist und ihre ganze Geschäftsprovis darin besteht, ihre Auftraggeber zu beschwindeln.

Briefkasten.

—s. in Barel. Wir stehen den jüngsten Vorgängen in Ihrer Stadt noch zu fern, um nicht Bedenken zu tragen, durch Aufnahme Ihrer Notiz die Erregung unnöthiger Weise zu vergrößern. Sie bedauern die Gründung eines antisemitischen Vereins in Barel, obgleich dessen Statuten in liberaler Richtung gehalten und für Agitationszwecke innerhalb 3 Tagen bereits 1600 M. gezeichnet sein sollen. Antisemitisch und doch liberal, das läßt sich nach den heutigen Begriffen von Liberalität gar nicht vereinigen. Sind wirkliche Gründe vorhanden, über das geschäftliche Gebahren einer Firma entrüstet zu sein, so ist damit noch kein Grund gegeben, gegen eine ganze konfessionelle Richtung Front zu machen. Es giebt andere Mittel, den allgemeinen Rechtsanschauungen widersprechenden geschäftlichen Gepflogenheiten entgegenzutreten, als durch Pflege antisemitischer Bestimmungen.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Mittwoch 28. Juli: 9,40 Vorm. 10,20 Nachm.

Die Ausführung von Ramm- und Zimmerarbeiten zu Nebenanlagen am Ems-Jade-Kanal soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Freitag, den 6. August d. J.,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Rammarbeiten zu Nebenanlagen am Ems-Jade-Kanal“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,75 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen

0,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 22. Juli 1886.

Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Kommission.

Die Lieferung von 1800 cbm Mauerwand für verschiedene Werfbauten soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf

Freitag, den 6. August d. J.,
Nachmittags 5 1/2 Uhr,

im Geschäftszimmer Nr. 5 der Hafenbau-Kommission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Mauerwand“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen

0,60 M. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 22. Juli 1886.

Kaiserliche
Marine-Hafenbau-Kommission.

Bekanntmachung.

Im Verkehr sind vielfach Gasmesser vorgefunden worden, welche unzureichend gestempelt sind oder der Stempelung überhaupt entbehren. Vornehmlich wird dies darauf zurückzuführen sein, daß Gasmesser nach Reparaturen, deren Ausführung die Verletzung eines oder mehrerer der anfänglich vorhandenen Achtstempel bedingt, ohne Wiederholung der Aichung aufs Neue in den Verkehr gelangen. Der Gebrauch derartiger Gasmesser ist in hohem Grade geeignet, die Interessen des Leichtgasverwendenden Publikums zu schädigen. Das letztere hat daher allen Anlaß darauf zu achten, daß die Vergütung

für den Verbrauch an Gas nur nach gehörig gestempelten Gasmessern berechnet wird. Die Stempelung eines Gasmessers kann nur dann für zureichend erachtet werden, wenn jeder Eingriff in das Innere des Umschlußgehäuses ohne Verletzung eines Achtstempels unmöglich ist. Bei den kleineren Gasmessern, bei welchen das Gehäuse meistens aus mehreren durch Löthung zusammengefügteten Theilen besteht, sind soviel Achtstempel nöthig, daß keiner jener Theile ohne Vernichtung eines Stempels abgetrennt werden kann. Bei den nassen Gasmessern sollen sich in der Regel wenigstens drei, bei den trockenen Gasmessern wenigstens fünf Achtstempel vorfinden. Bei den in neuester Zeit geachteten Gasmessern bleiben hierbei diejenigen Stempel außer Rechnung, welche das die Herkunft, den Fassungsraum u. s. w. bezeichnende Schild gegen Abtrennung schützen.

Das betheiligte Publikum wird wohl daran thun, die in seinem Gebrauch befindlichen Gasmesser nach

diesen Anhaltspunkten zu prüfen und in Zweifelsfällen eine amtliche Untersuchung herbeizuführen.

Aurich, den 19. Juli 1886.

Der Regierungs-Präsident.

J. B.

gez. Vormbaum.

Bekanntmachung.

Die Einwohner des Stadtbezirks, insbesondere die Fuhrleute, werden davon in Kenntniß gesetzt, daß der westlich des neuen städtischen Friedhofs auf der kleinen Banterwirth gelegene Teich als Abladestelle für Bauschutt, Straßentrümpel und Müllgrubeninhalt benützt werden darf. — **Der Inhalt von Abortgruben darf an dieser Stelle nicht abgeladen werden.** Nähere Weisungen ertheilt der neben dem Teiche wohnende städtische Todtengräber Thren.

Wilhelmshaven, 23. Juni 1884.

Der Magistrat.

Verkauf.

Das der Frau **Telschow** in Wilhelmshaven gehörige, daselbst Bismarckstraße 60 belegene

Immobil

bestehend aus einem zu 4 Wohnungen, darunter 2 Unterwohnungen mit Läden, eingerichteten Hause und großem Hofraum, habe ich zum Antritt auf

den 1. Mai 1887

zu verkaufen.

Das Immobil empfiehlt sich seiner guten Geschäftslage wegen sehr zum Ankauf.

Heppens, 22. Juli 1886.

S. Heiners.

Vorschuss- u. Creditverein, e. G. i. Liquid.

Alle, welche noch Forderungen irgend welcher Art an den Verein haben, werden ersucht, diese bis zum

1. März 1887

bei Verlust derselben geltend zu machen.

Der Verein löst sich mit genanntem Tage gänzlich auf und die Haftbarkeit der Genossenschaftler ist dann gesetzlich erloschen.

Wilhelmshaven, 10. April 1886;

Vorschuss- und Creditverein, e. G. i. Liquid.

C. Schneider. Johann Peper.

Flüssigen Leim

für Comptoire und Haushaltungen, zum Kitten von Glas, Porzellan, Holz, Papier, Pappe etc., empf. in Flaschen à 50 und 30 Pf. **Rich. Lehmann**, Bismarckstraße 15.

Modellstecher

erhalten einen dauernden Platz in der Maschinenfabrik und Eisengießerei von

A. Heinen in Varel.

Gesucht

auf sofort ein

Knecht

für mein Biergeschäft.

Wessel, Belfort.

Ein junges Mädchen wird zum Aufwarten gesucht.

Belfort, Werftstr. 13, r. oben.

Gesucht

auf sofort ein kräftiger

Laufbursche.

Ed. Busch, Bismarckstraße 56.

Zu vermieten

wegen Aufgabe des Geschäfts per 1. August eine Unterwohnung.

H. Kachfahl, Altheppens.

Ein gebildetes, junges

Mädchen

welches im Putzmachen, Schneidern, so auch im Kochen nicht unerfahren ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle zur Stütze der Hausfrau. Familienzugehörigkeit Hauptbedingung.

Offerten unter E. R. 101 an die Exped. d. Bl.

Zum 1. August ein möbl. Zimmer nebst Kabinett zu vermieten. Bismarckstr. 20, a. Park.

Zugelaufen

2 Onten. Gegen Erstattung der Kosten abzugeben

Oldenburgerstraße 19.

GROSSE

Nächste Woche Ziehung!

Berliner Equipagen- u. Pferde-Lotterie. Ziehung 4. August d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage
(Complet zum Abfahren.)

Gewinne. 3521

Vollblutpferde.
Reitpferde.
Goldene und Silberne Münzen.

LOSE

2 Mark
11 Loose
für 20 Mk.
Für Porto und
Liste 15 Pf. anzufügen.

Loose à 2 Mark

sind in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover.** Grosse Packhofstrasse 29.

Garten-Etablissement

Hôtel Burg Hohenzollern.

Mittwoch, den 28. Juli,
Abends 8 Uhr:

Einmaliges großes ungar.

National-Concert

mit Gesang und Tanz

ausgeführt von dem

1. berühmten österr.-ungar. Zigeuner-Orchester
im National-Costüm und auf ihren eigenartigen
Instrumenten.

Im zweiten Theil:

Ungarischer National-Tanz

von mehreren Mitgliedern getanzt.

Entré 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Es ist dies das einzige ungarische Orchester, welches
Damen-Gesang und Tanz in ihrem Programm hat.
Bei ungünstiger Witterung findet das Concert im Saale
statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

W. Borsum.

NB. Obiges Orchester concertirte mit großem Erfolg
und allgemeinem Beifall im Bürgerpark zu Bremen.



Von jetzt ab

Doppelte Grösse

für 10 Pf.

allerfeinste Qualität!

Besonders zu achten auf

Schutzmarke „Globus“ und

Firma Fritz Schultz jun.,

Leipzig.

Überall vorrätzig.

Empfehle u. A. als ganz besonders

preiswerth

1885er Havanna-Ausschuss-

Cigarren

pro Mille Mark 70.

Ludwig Janssen.

Empfang mit Schiff „Wilhelmine“, Capitän Wilts, eine
Ladung

prima schottischer

Haushaltungs-Kohle

und empfehle dieselbe zum Preise von 37 pro Last, 4000 Pfd.,
frei vors Haus. Bestellungen werden entgegen genommen.

A. Bahr.

Erlaube mir, einem P. T. Publikum die ergebene Mittheilung zu
machen, daß ich am hiesigen Plage eine

Zahntechnische Praxis

eröffnet habe und empfehle mich im

Einsetzen künstlicher Zähne,

Plombiren, Zahnoperationen etc.

nach den bewährtesten Methoden.

Sprechstunden von **Dienstag, d. 27.** ab: Täglich von

8-1. 2-6.

J. Martin, Rooststr. 16a.

Wwe. Winter's

Hotel zum Banter Schlüssel, Belfort.

Heute Dienstag, den 27. Juli 1886:

Zur Feier des Hierseins Sr. Kgl. Hoheit des
Grossherzogs von Oldenburg:

Großes

Garten-Frei-Concert.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

D. Winter Wwe.

Mein Lager von

**Altdutschen, Majolika-,
Porzellan- und Bezug-Sachelöfen,
Kachel-Heerden, eisernen Defen, Koch-Maschinen,
Röhren und Kofen, Grudeheerden und Defen halte
bestens empfohlen.**

Reichhaltiges Lager schlesischen, sächsischen und hannoverschen
irdenen Geschirres, als: Schüsseln, Kochtöpfe, Kuchenformen,
Milchhieder u. s. w. u. s. w., en gros, en detail.

Permanente Collectiv-Ausstellung!
Ofenreparaturen, Reinigen von Defen und Koch-
Maschinen prompt und billig!

**F. Lütcke, Töpfermeister,
Kaiserstraße 2.**

Nr. 30

der „**Deutschen Reichs-Fecht-
Zeitung**“ ist angekommen und ab-
zuholen in der Expedition des Wil-
helmshavener Tageblattes.

Frische rothe

Butter

empfehlen

das Pfund zu 75 Pf.
D. Fimmen,
Schaar.

Gesucht

ein kräftiges Dienstmädchen zum
1. August.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Ein junges, anständiges

Mädchen

sucht per 1. August als Stütze der
Hausfrau Stellung.

Frau Zengendheim,
Augustenstr. 11.

Mehrere Fuder gutes

Land-Heu

kauft zu den höchsten Preisen

E. Langer,
Neuestr. 10.

Verloren

ein **Turnschuh**, geg. F. M., von
Meh bis zur Königstr.

Der ehrliche Finder wird gebeten,
denselben abzugeben in der Exped.
d. Bl.

Eine Wohnung

zu vermieten zum 1. August oder
September.

Grenzstraße 23.

Zu miethen gesucht

möbl. Zimmer im Stadtgebiet
zum Preise von 15-18 Mk. monatlich. Offerten mit Preisangabe
unter D. H. an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

zum 1. November eine Familien-
wohnung an ruhige Bewohner.

Hinterstraße 3.

Eine reinliche Frau
empfiehlt sich außer dem Hause zum
Waschen.

Näh. Belfort, Oldenburgerstr. 27.

2 Familienwohnungen sind
zum August zu vermieten.

Bismarckstr. 36.

Gesucht

auf sofort ein Mädchen von 16
bis 17 Jahren.

Moltkestraße 12.

Zum 1. September ein treues,
fleißiges

Dienstmädchen

gesucht, welches hauptsächlich mit
der Wäsche Bescheid weiß, gegen
hohen Lohn. Ohne gute Zeugnisse
braucht sich Niemand zu melden.

H. Schimmelpennig.

Karte

für Radfahrer, Preis 0,75
Mk., in der Exp. d. Bl. zu
haben.

Bergmanns

Originaltheerschwefelseife
von Bergmann u. Co., Berlin
und Frankfurt a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes
Fabrikat in Deutschland. Anerkannt
von vorzüglicher Wirkung gegen
alle Arten Hautunreinigkeiten, Som-
mersprossen, Frostbeulen, Finnen etc.
Vorrätzig St. 50 Pf. bei **Gebr.
Dirks.**

Pfirsichblüthen-Seife

von prächtvollstem Wohlgeruch, er-
zeugt durch ihren starken Glycerin-
gehalt eine zarte, geschmeidige,
blendendweiße Haut. Vorrätzig à
Packett enthaltend 3 Stück 40 Pf.
bei **Gebr. Dirks**, Alleinverkauf.